

Indes, der Parallelismus läßt sich unmittelbar widerlegen, und diese Widerlegung in besonders klarer Form geleistet zu haben bei all der ihm eigenen „sparsamen“ Zurückhaltung und Vorsicht, ist auch ein endgültiges Ergebnis der Drieschschen Lebensarbeit. Über seinen Gedankengang ist vorne schon berichtet. Wir wollen die Auseinandersetzung, an der seit der Jahrhundertwende unter anderen auch F. Brentano, Stumpf, Busse, Becher, Wolff, Wenzl, Friedrichs beteiligt waren und sind, in die also auch noch andere als die von Driesch in den Vordergrund gestellten Erwägungen eingehen, in eigener Gedankenführung geben. Der psychophysische Parallelismus fordert: 1. Wenn die und die materielle Konstellation auftritt, dann tritt dies und dies Erleben auf und umgekehrt; 2. die materielle Konstellation ergibt sich nach physikochemischen Gesetzen je aus der vorausgehenden. Folgerichtig muß man daher zur Annahme eines *universellen* Parallelismus schreiten: *jedem* materiellen Geschehen muß eine seelische Seite entsprechen, denn warum sollte bei einer bestimmten Komplikation der Anordnung gerade etwas so grundsätzlich anderes und Neuartiges auftreten? Der ursprünglich in Aussicht genommene Parallelismus in unserem Leben erwiese sich also nur als ein spezieller Fall, ein *partieller* Parallelismus, wie man ihn zu nennen pflegt. Damit geraten wir bei einer scheinbar mehr positivistischen Theorie gleich in eine sehr problematische Metaphysik. Aber wie sollen denn sinnhaltige seelische Zusammenhänge und Abläufe überhaupt sinnfreien resultantenhaft-physischen Vorgängen parallel sein können? Oder, wie sollen grundsätzlich, wenn wir die nichtmaterialistische, oben an dritter Stelle genannte Deutung nehmen, zwei Kausalreihen, von denen die eine autonom nach physikochemischen Gesetzen, die andere nach ebenfalls selbständigen psychologischen z. B. Denk- und Motivationsgesetzen abläuft, einander entsprechen können und entsprechend bleiben können? Im Grund liegt in den beiden Fragen schon die Antwort eingeschlossen und die Lösung der Schwierigkeit liegt eben darin, daß der Parallelismus gar keine Erfahrung ist, sondern eine Annahme, von der sich herausstellt, daß sie sich nicht halten läßt. Das wollen wir in knapper Ausführung uns nun auseinander- und darlegen. Der Parallelismus scheidet grundsätzlich schon an dem unverkennbar evidenten *Primat* bald des Physischen, bald des Psychischen, den wir von vorneherein mit Nachdruck betonen wollen. Es besteht aber auch, vom Erleben abgesehen, gedanklich gar keine *Entsprechung*, wie sie der Parallelismus meint. Es besteht nicht nur in Bezug auf das „Wie“ der Entsprechung keine Vorstellungsmöglichkeit, sondern es besteht überhaupt keine durchgängige Entsprechung und Entsprechungsmöglichkeit: Es besteht 1. *keine gliedweise Entsprechung* der Reihen; es